

Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e.V.



Nr. 67

August 1993

Jahresmitgliederversammlung 1993 - Kurzbericht

Bürgermeister Wilhelm Schneider dankte der Historischen Vereinigung Wesel e.V. für die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit. Der **Vorstand**, Inge Müller-Heuser, Vorsitzende, Erich Wolsing, stellv. Vorsitzender, Klaus-Dieter Bödeker, Schatzmeister, Hermann Josef Brand, Geschäftsführer, Dr. Jutta Prieur-Pohl und Günther Warthuysen als Beisitzer, wurde einstimmig **wiedergewählt**. Walter Stempel wurde ebenso einstimmig als weiterer Beisitzer in den Vorstand gewählt. Herr Stempel war seit Gründung der Historischen Vereinigung Mitglied im Beirat.

Einstimmig beschloß die Versammlung die vom Vorstand vorgeschlagene **Satzungsänderung**. Den geänderten Text erhielten die Mitglieder mit der Einladung zur Jahresmitgliederversammlung.

Der **Jahresmindestbeitrag** wurde von 24,00 DM auf 36,00 DM **erhöht**. Die einstimmig beschlossene Beitragserhöhung tritt am 1. Januar 1994 in Kraft.

Wesel im 2. Weltkrieg.

Frau Dr. Jutta Prieur-Pohl ließ in ihrem Vortrag "Wesel im 2. Weltkrieg" die schwierige Zeit wieder lebendig werden. Im Rückblick tauchten bei vielen Zuhörern eigene Erlebnisse aus den Tagen auf, in denen Wesel selbst in das Kriegsgeschehen einbezogen war. Die Kriegschronik von Otto Hollweg, aus der Frau Dr. Prieur-Pohl zitierte, zeigt die im Verlauf des Krieges immer stärker werdenden Einschränkungen, aber auch die größer werdenden Gefahren, mit denen die damaligen Bürger unserer Stadt leben mußten.

Die Chronik beginnt am 7. Januar 1942. Zu dieser Zeit herrschte große Kälte. Besonders davon betroffen waren die Soldaten an der Ostfront. Mit einer großen Sammelaktion von Wollsachen und Pelzwerk sollte den Soldaten das Überleben erleichtert werden. Die Bürger waren zu großen Opfern bereit.

Am 16. 1. 1942 wurden die Glocken vom Turm der Mathena-Kirche geholt. Es waren an diesem Tag 11 Grad minus. Die Schulkinder haben "Kohleferien".

Die nächtlichen Fliegeralarme lassen die Weseler noch relativ unbeeindruckt. Die Ziele der feindlichen Flugzeuge liegen im

Ruhrgebiet.

Nunmehr befinden sich auch Weseler Eisenbahner im Osteinsatz.

Am 10. März 1942 weicht langsam der Schnee. Es war ein langer Winter.

Am 18.2.1943 erfolgte eine erneute Musterung von Schülern und älteren Männern für die Heimatflak. Am 13. August 1943 flogen zum zweiten Mal feindliche Flieger während des Tages über Wesel. Hollweg schreibt: "Die Flieger ziehen in nicht allzu großer Geschwindigkeit daher. Es macht auf alle einen tief erschütternden Eindruck, so den Feind über unsere Dörfer daherfliegen zu sehen, während man ihn in der Nacht nur hört."

Interessantes berichtet der Chronist über die Marine-Flak-Schule in der 43er Kaserne, über die es so gut wie keine Nachrichten gibt. Mit ihren 120 Lehrkräften muß sie ein großes Unternehmen gewesen sein.

Trotz der vielen Schwierigkeiten im täglichen Leben achtet die Polizei sorgfältig darauf, daß Bürgersteige und Straßen ordentlich gereinigt werden. Im August 1943 erhalten die Angehörigen von in Amerika gefangen gehaltenen Soldaten ein erstes Lebenszeichen. Unter dem 13.9.1943 berichtet Hollweg über die vielen Gefangenen und Fremdarbeiter in Wesel. Hauptsächlich waren es Russen und Frauen aus der Ukraine.

Das Jahr 1944 bringt den Krieg näher an Wesel heran. Die Bevölkerung vernimmt die Anzeichen mit großer Sorge. Am 22.2. wird über einen Luftkampf über Wesel berichtet. Am 22.3. werden Fesselballons zum Schutz der Rheinbrücken installiert. Die Bevölkerung betrachtet diese Maßnahme mit gemischten Gefühlen.

5.7.1944. Vier Sprengbomben fielen an der Caspar-Baur-Straße/Lipperheystraße, im Glacis, in der Nähe des Offizierspeisehauses und am Mölderplatz. Am 4. 9. werden die vier oberen Klassen der Jungenoberschule zu Schanzarbeiten in Goch eingesetzt. Durch Wesel geht Tag und Nacht reger Militärverkehr von und zu der immer näher rückenden Front.

Am 22.9. 1944 erfolgt wieder ein Bombenangriff auf Wesel. 16 Tote sind zu beklagen. Am 28.9. erfolgt ein erneuter Angriff. Hier endet die Chronik. Der Vortrag mit den in der jeweiligen Situation entstandenen Berichten eines Zeitzeugen machte die Zuhörer betroffen. Mancher trat nachdenklich den Heimweg an.

Zum 50. Jahrestag der Zerstörung Wesels beabsichtigt das Stadtarchiv die Herausgabe einer Dokumentation über "Wesel im 2. Weltkrieg". Da im Stadtarchiv aus dieser Zeit nur wenig Material vorhanden ist, sind Berichte, Fotos, alte Zeitungen, Briefe oder ähnliches aus dem Besitz der Bürger für diese Dokumentation besonders wichtig. Sollten Sie die Arbeit des Stadtarchivs mit entsprechendem Material unterstützen können, wenden Sie sich bitte an Frau Dr. Jutta Prieur-Pohl, Tel. 0281-203232. ew.

Das Jöckern-Haus.

Dieses Gebäude, das auf vielen Bildern, die das Panorama Wesels zeigen als Blickfang in den Vordergrund gerückt wurde, also in den Augen des jeweiligen Zeitgenossen eine besondere Attraktion Wesels war, trägt den Familiennamen seines Bauherrn, des Weseler Bürgers und Rentmeisters, Derick van Jöckern.

Im Jahre 1544 hatte dieser Derick einen Garten vor der Stadtmauer erworben. Er lag, in den heutigen Stadtplan Wesels übertragen, in dem Geviert, das von Kreuzstraße, Esplanade, Mauerviehtrorstraße und Auf dem Dudel, gebildet wird.

In seinem neuerworbenen Besitz ließ sich Derick ein Jahr später zunächst ein Gartenhaus errichten. Wichtiger ist aber das Jahr 1549, da unter dem 9. Juli diesen Jahres eine Urkunde datiert, mit der die Stadt ihrem Rentmeister besondere Rechte für seinen Garten einräumte - er durfte ihn nun z.B. mit einer festen Ziegelmauer umziehen - und ihm außerdem noch einen Streifen Land zur Abrundung seines Besitzes hinzuschenkte. So ausgestattet, war aus dem Gartenland ein veritables Baugrundstück geworden.

Der eigentliche Bau des Hauses begann im Frühjahr 1550 und wurde 1551 beendet. Das in diesem Zeitraum entstandene Gebäude war ein ausgesprochen stattliches Wohnhaus, das sich in seinen räumlichen Dimensionen durchaus mit öffentlichen Gebäuden in der Stadt wie dem Rathaus oder dem Herzogs-Schloß messen konnte. Besonders auffällig war der mehr als 25 Meter hohe Turm, der neben dem Haus errichtet worden war.

Obwohl es ausschließlich als Wohnhaus diente, wies es neben dem Turm noch weitere burgartige Merkmale auf: So waren der Keller und die umgebende Gartenmauer zum Teil mit Schießscharten versehen, und neben dem im Haus integrierten Brunnen war es sogar mit einer Regenwasserzisterne ausgestattet.

Auch wenn, außer der Tatsache, daß sich in dem Haus "viele Gemächer" befanden, keine weiteren Kenntnisse über bauliche Details dieser Zeit bekannt sind, kann man doch davon ausgehen, daß die Ausstattung den gehobenen Ansprüchen der damaligen Zeit genügte.

Neben dem eigentlichen Wohnhaus und dem bereits genannten Gartenhaus befanden sich im 16. Jahrhundert noch Scheune und Stall auf dem Gelände, das außerdem noch Platz für einen "Baumgarten" bot.

Die besondere Lage des Jöckern-Hauses vor der Stadtmauer war im weiteren Zeitverlauf die Grundlage für ständigen Streit zwischen der Stadt und dem jeweiligen Eigentümer des Hauses. Der Kristallisationspunkt hierfür war ein Türchen, das von dem Grundstück durch die angrenzende Stadtmauer gebrochen worden war und den Bewohnern des Jöckern-Geländes unab-

hängig von den Öffnungszeiten der eigentlichen Stadttore den Zugang in die Stadt ermöglichen sollte.

Der Streit, ob der Familie Jöckern dies gestattet sei, erreichte Ende des 16. Jahrhunderts seinen Höhepunkt. Charakteristisch für die Verbissenheit der Auseinandersetzung ist die Tatsache, daß die Schwiegertochter des damals bereits verstorbenen Bauherren Derick, Gertrud, sich 1596 nicht scheute, einen Beauftragten der Stadt, der einen "Ortstermin" vornehmen wollte, in ihrem Garten einzusperren und ihn mit Steinen zu bewerfen.

Der Verlauf des 17. Jahrhunderts wurde für das Haus eine Zeit des Niedergangs, da die weiteren Erben des Anwesens dieses nicht mehr regelmäßig selbst bewohnten, so daß es zum Ende des Jahrhunderts ziemlich verwahrlost war. Ein übriges wird die Tatsache hinzugetan haben, daß es französische Truppen einige Jahre als Militärlazarett benutzten.

Ein Neuanfang ist zu Beginn des 18. Jahrhunderts zu verzeichnen, als das Haus in den Besitz des preußischen Festungskommandanten, Freiherr von der Heiden, gelangt, der es um einen Flügel erweiterte. Zudem stattete er sein Domizil mit allem Chic der Zeit aus. Man weiß von einem großen Konzertsaal, einem Spiegelkabinett und kunstschniedeeisernen Gartengittern zu berichten.

Das Ende als prächtiges Wohnhaus war aber unweigerlich erreicht, als der Gebäudekomplex 1776 in den Besitz der klevisch-märkischen Landstände überging. Diese ließen nämlich dort ein Zucht- und Verbesserungshaus einrichten, in dem die Delinquenten eingesperrt in kleine Zellen unter Zwang und Bewachung Wolle spinnen mußten. Auch wenn es sich für die damalige Zeit um eine fortschrittliche Anstalt gehandelt haben sollte, wird dort natürlich nicht die Pracht vergangener Zeiten zu finden gewesen sein.

Die letzte Phase in der Geschichte des Gebäudes wurde im 19. Jahrhundert eingeläutet, als das Jöckern-Haus, um einige Nebengebäude erweitert, den Truppen der preußischen Garnison und Festung Wesel als Lazarett diente. 1892 konnte es auch diesen Anforderungen nicht mehr gerecht werden und wurde abgerissen. cn

Studienfahrt nach Haus Doom.

Bei strahlendem Sonnenschein erlebten 55 Mitglieder und Gäste einen interessanten Nachmittag im ehemaligen Exil Kaiser Wilhelms II.

Zwei Damen, die in Deutschland Geschichte studiert hatten, vermittelten den Besuchern nicht nur Informationen zur Einrichtung des Hauses, sondern führten auch in die Gedankenwelt in die der Kaiser lebte, so wie in seinen Tagesablauf ein.

Es ist nun nicht beabsichtigt, über das Interieur des Hauses zu berichten, sondern einige Aspekte aus dem Leben des Kaisers darzustellen.

Der Rundgang begann in einem Raum, in dem wertvolles Porzellan ausgestellt war. Hier waren auf den Tellern sämtliche Schlösser der Hohenzollern zu sehen. Sicher wird der Kaiser oft an das höfische Leben in diesen Schlössern gedacht haben. Einige ausgestellte Paradeuniformen, von denen der Kaiser 250 Stück besaß, Marschallstäbe und Säbel gaben Zeugnis seiner Leidenschaft für militärische Aufzüge. Eine im gleichen Raum befindliche Ahnentafel gab Auskunft über die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Häusern Hohenzollern und Oranien. Diese Beziehungen waren nicht zuletzt ein Grund dafür, daß Wilhelm II. sein Exil in den Niederlanden wählte. Trotz der verwandtschaftlichen Verhältnisse waren die Beziehungen zwischen den beiden Häusern distanziert. Die damalige Königin Wilhelmina war der Auffassung, daß der Kaiser Deutschland nicht hätte verlassen dürfen. Sie warf ihm Flucht vor der Verantwortung vor. Dem Kaiser war die Etikette wichtiger. Er war der Ansicht, daß die Königin ihm als einem Kaiser ihre Aufwartung hätte machen müssen. Beide waren zu unterschiedliche Charaktere. Sie sind sich nie begegnet.

Zu Beginn seines Aufenthaltes in Doorn durfte der Kaiser sich nur in einem Umkreis von 15 km vom Schloß bewegen. Später hat man den Bereich soweit ausgedehnt, daß der Kaiser, ohne um Erlaubnis fragen zu müssen, das Seebad Zandvoort erreichen konnte.

Kaiser Wilhelm II. glaubte lange Zeit an die Möglichkeit, in Deutschland wieder eine Monarchie errichten zu können. Seine letzte Hoffnung war Adolf Hitler. Nach dem "Tag von Potsdam" mußte er einsehen, daß seine Hoffnung als Kaiser nach Deutschland zurückkehren zu können, sich nicht erfüllen würde. Sehr zeitig hat sich Wilhelm II. vom Nationalismus distanziert. Das hinderte ihn jedoch nicht daran, Hitler ein Glückwunschtelegramm zum Sieg über Frankreich zu senden. Damit brachte er die niederländische Regierung in große Verlegenheit.

Die Räume der kaiserlichen Familie sind zwar mit wertvollen Möbeln ausgestattet; die Pracht seiner Schlösser wird er wohl vermißt haben.

Seit der Wiedereröffnung des Hauses Doorn nach zweieinhalb-jähriger Renovierung sind auch die bisher nicht zugänglichen Privaträume für die Besucher geöffnet. Sie vermitteln ebenfalls einen Einblick in das Familienleben des Kaisers. "Dieses Familienleben verlief wahrscheinlich ziemlich eintönig. Sein Adjutant, dem er ohne dazu berechtigt zu sein, einen militärischen Rang verliehen hatte, soll gesagt haben: "Wenn man nur einen Tag in Doorn zu Besuch ist, mag das ja sehr interessant sein. Ständig hier sein zu müssen ist sehr langweilig."

1941 starb der Kaiser in Haus Doorn. Er wurde in einem Mausoleum im Park des Schlosses beigesetzt. In seinem Testament hat er bestimmt, daß seine Leiche nur nach Deutschland über-

führt werden darf, wenn hier wieder eine Monarchie besteht. Die an die Besichtigung anschließende Kaffeepause auf der Terasse eines am Park gelegenen Restaurants war ein schöner Ausklang dieser gelungenen Studienfahrt. ew.

550 Jahre Offermann-Stiftung

Die älteste Familienstiftung in Nordrhein-Westfalen feierte Geburtstag. 550 Jahre leistet die Stiftung Hilfe für Arme und alte Menschen - eine Aufgabe, an deren Beginn das Ehepaar Dietrich und Lutgart Offermann stand.

Die Eheleute hatten sich 1443 entschlossen, ihr Haus in der Neußer Steege armen und unverschuldet in Not geratenen Mitbürgern als Heimstatt zur Verfügung zu stellen. Am 2. Juli 1443 ließen sie diese Absicht vor den Schöffen der Stadt Wesel beurkunden.

Die Nachkommen haben sich allzeit mit Weitsicht für die Mehrung des Stiftungsvermögens und damit für die Sicherung des Stiftungszwecks eingesetzt. Heute besitzt die Stiftung Eigentum an mehreren Stellen in Wesel, in Hamminkeln, Spellen, Kalkar, Salmorth und Haldern. Diese Immobilien bieten die Gewähr, daß die Stiftung auch in der Zukunft ihre Aufgaben erfüllen kann.

Nach 1945, als das stiftungseigene Altersheim zerstört worden war, machte es sich die Stifterfamilie zur Aufgabe, ein neues Altersheim zu errichten und zu betreiben. Die finanziellen Möglichkeiten reichten jedoch nicht aus, das Vorhaben alleine auszuführen. Erst durch den Zusammenschluß der Sittard-, Hohe Haus - und Offermann-Stiftung war es möglich geworden ein neues Altersheim zu errichten. Im November 1954 konnte das Altersheim am Willibrordi- Platz eröffnet werden. 85 Bewohner hatten eine Bleibe gefunden. Das Altersheim entsprach in den letzten Jahren nicht mehr den Ansprüchen, die an einer solchen Einrichtung gestellt werden. Um den alten Menschen eine würdige Heimstatt zu schaffen und den gesetzlichen Anforderungen an Heime zu genügen, wurde 1989 mit dem Neubau des Altenheimes begonnen. 1991 konnte das Gebäude in Benutzung genommen werden. Der angrenzende Altbau wird nach umfangreichen Sanierungsarbeiten 1994 wieder bezogen werden können. Dann verfügt das Altersheim über 99 Plätze mit Pflegebetten, betreuten Wohnungen und Zimmern für Kurzzeitpflege.

Die große Stifterfamilie traf sich am 3. Juli mit zahlreichen Gästen im Lutherhaus, um den Tag der Stiftungsgründung vor 550 Jahren würdig zu begehen. Die Festrede hielt der Leitende Ministerialrat Ullrich Kinstner vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW. Prominente Gäste wünschten der Stiftung weiterhin eine erfolgreiche Tätigkeit im Sinne des Stifterehepaares. Musikalisch umrahmt wurde der Festakt von der Musik- und

Kunstschule der Stadt Wesel.

Zum Jubiläum erschien eine Festschrift mit dem ins Hochdeutsche übersetzten Text der Stiftungsurkunde, mehreren kurzen geschichtlichen Einzelheiten aus der Stiftungsgeschichte und einigen Stifterfamilien.

550 Jahre Offermann-Stiftung, Herausgeber: Offermann-Stiftung Wesel, Redaktion Günter Karl, Kleve Arntzstr. 17, 47533 Kleve, 43 Seiten.

Reisen Anno 1827.

Ein in der Zitadelle in Wesel inhaftierter Burchenschafter erwartete den Besuch eines Freundes, der als Gymnasiallehrer in Herford tätig war. In einem Brief vom 20. September 1827 erteilt er folgende Ratschläge:

"Damit Du aber bei Deiner Ankunft in Wesel ohne alle Verlegenheit seiest, so will ich Dir einige kleine Anweisungen geben. Zuerst richte Dich ja nicht auf eine zu kurze Zeit ein. Wahrscheinlich habt Ihr doch drei Wochen Ferien; hättet Ihr nur 14 Tage, so wäre das freilich schlimm; aber solltest Du denn durchaus auf den Tag, wo die Schule wieder anfängt, wieder in Herford sein müssen? Doch ich will Dir hierin nicht vorgreifen. Wahrscheinlich wirst Du doch die Reise zu Fuß machen; wenigstens würde ich es Dir raten, vorzüglich wegen der schönen Herbstzeit; die Post bringt zwar schneller über, aber auch desto langweiliger.

Dein erstes Nachtquartier machst Du in Brackwede, wo ich einen Brief bestellen will, den Du mir mitbringst. Dann kannst Du an einem Tage bis Telgte kommen, wenn Du nicht über Warendorf gehst, sondern in Greffen Dich rechts wendest. Von Brackwede aus kannst Du einen bedeutend nähern Weg einschlagen, wenn Du gleich auf Brockhagen gehst, oder noch mehr, wenn Du gleich Deine Richtung auf Kloster Marienfeld und Greffen nimmst. Willst Du dich in Münster nicht aufhalten, so kannst Du an einem Tage von Telgte bis zu einem einzel stehenden Wirtshaus kommen, das zwischen Münster und Wesel auf der Mitte des Weges, ein paar Stunden diesseits Dülmen liegt, wo eine ungemein dicke Frau die Fremden freundlich bewirbt, auf dessen Namen ich mich aber nicht besinnen kann. Wir machten auch dort Nachtquartier auf unserer Reise hierher. Von dort gehst Du ohne Beschwerde an einem Tage nach Wesel. Über die Hälfte des Weges von Münster hierher ist gute Chaussee. Wenn Du nun durch das Tor von Wesel gekommen bist, so gehst Du auf der Straße, die gleich gerade vor Dir sich öffnet, eine Strecke fort, und fragst dann nach Dornbusch, zu dem Dich jedes Kind bringen kann. Bei diesem Wirte kehrt Du ein. ew

Erinnerenswertes

1973

Wesel wird mit der Einführung von Regionalbischof Dr. Ludwig Amerkamp für einen kurzen Zeitraum Bischofssitz. Dr. Ludwig Amerkamp verlegte seinen Sitz später nach Xanten.

Die Gemeinde Bislich beschließt ihre Selbständigkeit aufzugeben. Die Eingliederung nach Wesel erfolgt per Vertrag.

Der Landtag bestimmt Wesel zum Sitz des neu zu bildenden Kreises Wesel. Nur mit erheblichem Aufwand konnte die Stadt Wesel die Realisierung dieses Beschlusses sicherstellen.

Die Träger des Evangelischen Krankenhauses feierten das Richtfest.

Der traditionsreiche Brauerei-Ausschank Stams wurde geschlossen.

1963

Vier Glocken für die St. Martini-Kirche wurden geweiht; das Richtfest für den neuen Turm neben der Kirche gefeiert.

Die Autobahn zwischen Wesel und Hamminkeln konnte in Betrieb genommen werden. Dadurch verringerte sich der Verkehr auf der Schembeckerlandstraße und den Ringstraßen ganz erheblich.

Am Moltke-Platz wurde das Peter-Minuit-Denkmal eingeweiht.

Das in Büderich errichtete Mahnmal zur Erinnerung an die im Gefangenenlager Büderich verstorbenen deutschen Soldaten wurde geweiht.

Die Stadt Wesel übernahm aus der Kasimir-Hagen-Sammlung 67 Gemälde und Pastiken. Kasimir Hagen war Kunstsammler in Köln.

Die Freimaurerloge "Zum goldenen Schwert" nahm ihre Tätigkeit auf.

Die im ehemaligen Hauptdurchgangslager für Flüchtlinge und Sowjetzonenzuwanderer untergebrachte Landesluftschutzschule nahm ihre Tätigkeit auf.

1953

Der Neubau des Städtischen Mädchengymnasiums an der Ritterstraße konnte bezogen werden.

Die neue Rheinbrücke, Nachfolgerin der "Montgomery-Behelfsbrücke" wurde für den Verkehr freigegeben.

Die Post nahm das neue Gebäude am Berliner-Tor-Platz in Betrieb.

Auf dem Ehrenfriedhof für die Bombenopfer an der Caspar-Baur-Straße wurde das von Eva Brinkman geschaffene Mahnmal "Die trauernde Vesalia" geweiht.

Das in der Reitzensteinkaserne eingerichtete Hauptdurchgangslager für Flüchtlinge konnte erstmals belegt werden. Für 400 Flüchtlinge war es eine Zwischenstation, bevor sie auf die Regierungsbezirke Aachen, Düsseldorf und Köln verteilt wurden.

Sie machten den Anfang eines mehrere tausend Menschen umfassenden Flüchtlingsstromes, der durch Wesel geführt wurde.

Neuerscheinungen.

Interessante Themen haben Klaus Bambauer und Hermann Kleinholz in der 3. Folge der "Mitteilungen aus dem Schloßarchiv Diersfordt und vom Niederrhein" bearbeitet. Schwerpunkt ist die Zeit des ausgehenden 18. Jahrhunderts und der Beginn des 19.

Im Vorwort zu dieser Folge wird festgestellt: Als sowohl informatives als auch spannendes Dokument aus dieser Zeit können die Erinnerungen der Anna von Wylich vorgelegt werden, die viele Ereignisse dieser unruhigen Epoche als gut beobachtende "Zeitzeugin" miterlebt und schriftlich festgehalten hat.

Ergänzt werden ihre Erinnerungen durch Briefe, die ihr Gemahl Christoph Alexander von Wylich etwa im gleichen Zeitraum an den Bislicher Beigeordneten Johann Henrichs geschrieben hat. Hier finden sich auch interessante Einzelheiten über die Belagerung der Festung Wesel.

Der Geheime Regierungssekretär Georg Gustav Böhme hat in seinen Aufzeichnungen mit Akribie die Schwierigkeiten geschildert, die ihm bei den Verhandlungen mit der französischen Besatzung in den Jahren 1797/99 widerfuhren.

Beschlossen wird die vorliegende Folge mit Mitteilungen über besondere Ereignisse in Bislich. Dargestellt sind u.a. Vorgänge, die zum Teil in die Zeit der französischen Besatzung des Niederrheins fallen.

Eine Fotokopie der in Wesel erscheinenden Zeitung "Der Niederrheinische Correspondent" vom 23. August 1817 ist als Anlage beigefügt.

Mitteilungen aus dem Schloßarchiv Diersfordt und vom Niederrhein, 3. Folge, Herausgegeben vom Historischen Arbeitskreis Wesel, Wesel 1993, 112 Seiten, 12, 50 DM. Vertrieb über den Buchhandel.

Beihefte zu den "Mitteilungen aus dem Schloßarchiv Diersfordt und vom Niederrhein"

In einer kleinen Auflage erschienen die ersten Beihefte zu den "Mitteilungen aus dem Schloßarchiv Diersfordt und vom Niederrhein".

Beiheft I : Das Diersfordter Kirchenbuch 1649 - 1804.

Beiheft II.: Die Briefe des Grafen Philipp von der Recke an Christof Alexander von Wylich, 1818 - 1830

Im Beiheft I, das von Hermann Kleinholz bearbeitet wurde, sind Taufen, Trauungen und Sterbefälle, sowie besondere Ereignisse der Kirchengemeinde Diersfordt enthalten.

Graf Philipp von der Recke Volmarstein, dessen Schriftverkehr

mit Christof Alexander von Wylich im Beiheft II veröffentlicht wird, gehörte zum Kreis des Freiherrn von und zum Stein, Grafen Spee, Ludwig Fincke und anderer Adeliger aus dem Rheinland, die sich mit Verfassungsfragen befassten.

Die Reihe wird von Klaus Bambauer bearbeitet und kommentiert.

Das Beiheft II ist ein erstes in einer Reihe, mit der Briefe bedeutender Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts veröffentlicht werden sollen, die mit dem Grafen Christof Alexander von Wylich in Verbindung standen.

Die Beihefte sind zum Preise von 10,- DM pro Exemplar im Weseler Buchhandel erhältlich.

Vorträge – Termine –

15. September: Stefan de Lange, Kleve u. Lambert Beerenbroek, Nimwegen: Familienforschung in Wesel und am Niederrhein.

20. Oktober: Filme aus dem Stadtarchiv.

10. November: Walter Stempel: Aus den frühen Kirchenrechnungen der Weseler Stadtkirche St. Willibrord, 1401 - 1560.

15. Dezember: Siegfried Landers: Das spätgotische Rathaus - ein Markenzeichen unserer Tradition und unserer Historie.

Sämtliche Vorträge finden im **Centrum** statt und beginnen um 19,30 Uhr.

Wegen des Buß- und Bettages wurde der Vortrag im November auf den **10. November** verlegt.

Studienfahrt nach Koblenz.

Das Preußen-Museum des Landes NRW veranstaltet in Verbindung mit dem Verein "Historischer Schienenverkehr e.V. am Sonntag, dem 12. September eine Studienfahrt nach Koblenz.

In Koblenz findet eine Führung durch die Festung Ehrenbreitstein mit geschichtlichen Erläuterungen zur 1817-1828 erbauten preußischen Festung statt.

Eine Führung durch die Altstadt zum Deutschen Eck, St. Kastor-Kirche Schöffenhäuser, Alte Burg usw. ist ebenfalls vorgesehen.

Die Möglichkeit zu einer Busfahrt nach Burg Stolzenfels, der Sommerresidenz des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV mit Schloßführung ist möglich.

Kartenvorverkauf: Weseler Verkehrsverein e.V., Rathauspassage.

Buchempfehlung.

Es sind noch drei Exemplare Helmut Scheffler, Weseler Geschichte in Zeitungsartikeln von 1945 - 1980 vorhanden. Das Werk war 1983 innerhalb weniger Tage vergriffen. Interessenten können das Buch zum Preise von 19,80 DM bei Erich Wolsing, Tel. 0281-61362 beziehen.

Hinweis

Unsere Mitglieder, die im Verbreitungsgebiet der Weseler Lokalzeitungen wohnen, finden in diesen "Mitteilungen" Berichte, über deren Anlässe bereits in den Tageszeitungen berichtet wurde. Die "Mitteilungen" verstehen sich in besonderer Weise als Bindeglied zwischen den zahlreichen auswärts wohnenden Mitgliedern. Wir bitten deshalb unsere im Stadtgebiet Wesel wohnenden Mitglieder um Verständnis.

Impressum:

Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e.V.

Herausgeber: Historische Vereinigung Wesel e.V., Mauerviehtorstr.16, 46483 Wesel

Redaktion Erich Wolsing, (ew) Mühlenweg 104, 46384 Wesel, Tel. 0281/61362 -

An dieser Ausgabe wirkte mit: Christoph Nitrowski (cn)

